

Fluglärm lautlos hinnehmen?

Die Entwicklung verläuft schleichend, ist aber unüberhörbar: Der Flugverkehr über Barmbek-Süd steigt stetig. Die zuständige Behörde hat das Problem erkannt, Lärmmessungen wurden ausgeführt und hinter den Kulissen Verantwortliche alarmiert. Viele Anwohner sind genervt – und manche nehmen das Lärmen der Flieger auch nicht mehr lautlos hin.

Es gibt Tage, an denen man lieber nicht in Barmbek-Süd sein möchte, jedenfalls weder auf Straßen, Balkons oder in Häusern mit geöffneten Fenstern, inklusive Schulen und Kindergärten. Warum? Weil es im direkten Lebensumfeld derart laut ist, dass man sich mit seinen Mitmenschen nur verständigen kann, wenn man bereit ist, sie auch mal anzubrüllen – einfach, um das Jaulen, Heulen, Dröhnen der Flugzeuge zu übertönen, die im Landeanflug auf Hamburg Airport derart tief fliegen, dass sie bei Sonnenschein mitunter für einen Augenblick gar die Fenster verschatten.

Es gibt nicht nur persönliche Eindrücke, sondern auch objektive, bedenkliche Zahlen. Im Frühjahr 2012, als die reguläre Start- und Landebahn 05/23 (Langenhorn/Niendorf) wegen Bauarbeiten rund einen Monat gesperrt war und die Flugzeuge deshalb die Ausweichpiste 15/33 nutzten und nonstop auch über Barmbek flogen, wurde auf dem Gelände der Adolph-Schönfelder-Grundschule vorübergehend ein Lärm-Messcontainer aufgestellt. Die meisten Maschinen waren zwischen 66 und 75 Dezibel laut, bilanziert die Statistik der Flughafen Hamburg GmbH, allerdings ohne diese Ergebnisse an die große Glocke zu hängen. Im selben Frühjahr 2012 erklärten Forscher der Mainzer Universitätsklinik, Fluglärm ab 50 Dezibel hemme Kinder in ihrer kognitiven Leistung, beeinträchtige zum Beispiel ihr Gedächtnis und ihre Lesefähigkeit; zudem hätten Studien der Mediziner ergeben, dass Fluglärm zu Depressionen, Bluthochdruck und anderen Herzkreislauf-Erkrankungen führen könne.

Gewiss, die Fluglärm-Tage über Alsterdorf und Barmbek, verursacht vom Verkehr über die Piste 15/33, sind bisher nicht die Regel. 8.975 Flüge über diesen Wohnbereich zählt die offizielle Statistik für 2012. Das sind 6 Prozent aller 149.529 Flüge, die 2012 von der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (BSU) über ganz Hamburg gezählt wurden – und damit absoluter und relativer Rekord in den vergangenen 20 Jahren. „Vor 2008 lag der Anteil der Flüge über Alsterdorf-Barmbek bei unter 3 Prozent“, erläuterte Uwe Schacht von der BSU-Abteilung Lärmbekämpfung kürzlich einer genervten Barmbeker Bürgerin, „2012 waren es aber 6 Prozent und in diesem Jahr könnte der Anteil noch höher werden.“

Diesen Anstieg in Barmbek und Umgebung sieht Schacht „mit einer gewissen Sorge“ – Begründung:

„da die Stadt Hamburg dort gleichzeitig gegenteilige Entwicklungen fördert (Ausweisung von weiteren Wohnquartieren im Einzugsbereich dieser Flugschneise)“. Schacht versichert, die Dienststelle der Fluglärmschutzbeauftragten nehme „Bürgerproteste sehr ernst“; er selbst habe inzwischen „einige dringliche Appelle an die Verantwortlichen (Flughafen, Wirtschaftsbehörde, Politiker) geschrieben“, um sie auf den „Widerspruch“ zwischen tendenziell wachsenden Bewohnerzahlen und steigendem Fluglärm hinzuweisen. Ob und wie die gewichtigen Adressaten darauf reagiert haben, ist bisher nicht bekannt.

Ungewiss ist auch, wie sich der Flugverkehr perspektivisch entwickeln wird; Anlass zur Beruhigung gibt es sicher nicht. „Da die Pisten des Flughafens mittlerweile 50 Jahre alt sind“, schreibt Schacht, „kann ich nicht seriös seriös vorhersagen, welche Belastungen auf die Anwohner der Innenstadtviertel in den nächsten Jahren noch zukommen.“

Eine prozentuale Grenze existiert bislang nicht; „rein rechtlich“, so Schacht, könnte gemäß Hamburger Bahnbenutzungsregeln womöglich auch ein Anteil von sogar 10 Prozent aller Flüge über Barmbek zulässig sein – unter der, durchaus dehnbaren, Bedingung, dass die reguläre Start- und Landebahn 05/23 aufgrund schlechter Witterung oder notwendiger Baumaßnahmen angeblich oder tatsächlich nicht genutzt werden kann.

Ob die schleichende Ausweitung fortgesetzt wird, dürfte maßgeblich auch davon abhängen, wie aktiv, geduldig oder gleichgültig sich die Betroffenen verhalten. Nehmen die Bürger den steigenden Lärm lautlos hin, könnten Politiker und Flughafenbetreiber, die ja auf Wachstum des Airports hoffen, geneigt sein, Still-schweigen als Lärm-Akzeptanz zu werten. Neben der Möglichkeit, sich persönlich bei der Fluglärmschutzbeauftragten (Telefon 4042840-2412, www.hamburg.de/fluglaerm) über Krach, Nachtflüge und verdächtige Niedrigflieger zu beschweren, gibt es nun auch eine Unterschriftensammlung, die im nächsten Stadtteilrat (4. September, 19 Uhr im Barmbek-Basch) vorgestellt wird. Die Initiative, gerichtet an den Hamburger Senat, fordert unter anderem, den Anteil der Flüge über Alsterdorf-Barmbek auf maximal 6.000 pro Jahr zu begrenzen – ohne Ausnahmen. *KPG*

Barmbek-Süd Quartiersinfo 32



Noch ein Abriss: Jetzt auch das Torhaus

Nach längerem Hin und Her scheint jetzt festzustehen, dass nach der Direktorenvilla auch das 1912/13 errichtete Torhaus der damaligen „Irrenanstalt Friedrichsberg“ abgebrochen wird. Das 100 Jahre alte Gebäude enthielt die Verwaltung und bildete den Haupteingang des Krankenhauses für die Patienten und Besucher, die durch die repräsentative, mit Schmuckelementen versehene Eingangshalle das Gelände betraten; dieser Durchgang mit einem öffentlichen Durchgangsrecht wurde vom damaligen Eigentümer Asklepios vor wenigen Jahren geschlossen, weil weitere Vandalismusschäden verhindert werden sollten. Nach dem geltenden Bebauungsplan Barmbek-Süd 12 gilt für das Gebäude ein Erhaltungsgebot nach § 172 Abs. 1 Nr. 1 Baugesetzbuch.

Dem Stadtteilrat war in seiner Augustsitzung neu bekannt geworden, dass der Unterausschuss Bau unseres Regionalausschusses sich mit der Angelegenheit befasst hatte, die Abgeordneten aber aus der nicht-öffentlichen Sitzung nicht berichten durften. Unmittelbar danach hat der Bezirksabgeordnete Neithard Genz (SPD) eine schriftliche Kleine Anfrage an den Bezirksamtsleiter gerichtet mit Fragen zum Stand des Verfahrens, zu Erhaltens- bzw. Abrissplänen des Investors und den Voraussetzungen, unter denen ein Abriss entgegen dem Erhaltungsgebot genehmigt werden kann. Die Antwort vom 12.8. brachte die Bestätigung dessen, was der Stadtteilrat seit Juni als Tatsache angenommen hatte: Es wird zu einem

Abriss kommen. Der Antrag zum Umbau des Torhauses wurde zurückgezogen, „da sich ein Erhalt der nach (?) dem 2. Weltkrieg stark zerstörten und wieder aufgebauten Bausubstanz erwiesenermaßen wirtschaftlich nicht darstellen lässt“. Die Genehmigung zum Neubau dürfe nur versagt werden, wenn die städtebauliche Gestalt durch die beabsichtigte bauliche Anlage beeinträchtigt wird. „Das ist im vorliegenden Fall nicht zu befürchten, da ein Gebäude in ähnlicher Kubatur und Materialität geplant wird, das Reminiscenzen an das frühere Torhaus erlaubt. Es ist sogar nach derzeitigem Planungsstand beabsichtigt, einige der wenigen erhaltenen Schmuckelemente des Bestandsfassade in die Neubaufassade zu integrieren und den historisch überlieferten Durchgang durch das Gebäude herzustellen.“ Die Begründung muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Kein Wort davon, dass das Torhaus in seiner jetzigen Gestalt natürlich die Umgebung prägt und einen Erinnerungswert an das alte Krankenhaus darstellt; es kann nicht einfach durch einen fünfgeschossigen Neubau mit Backsteinanteilen und eingesetzten Schmuckelementen ersetzt werden, weil für eine gute Vermarktbarkeit ein Neubau mit einer darunter liegenden Tiefgarage profitabler ist. Noch im Januar hat Herr Jorzick von Hamburg-Team im Stadtteilrat über die Aufstockung und den Umbau des Gebäudes zu 30 Eigentumswohnungen berichtet (s. QInfo 28); ca. drei Wochen später erhielten wir einen ersten, noch vagen Hinweis auf einen Abriss,

Fortsetzung im Innenteil

98 neue Sozialwohnungen

Viel Prominenz konnte SAGA GWG –Geschäftsstellenleiter Torsten Kruse beim Richtfest für das große Bauvorhaben auf der Fläche des ehemaligen Gymnasiums Uhlenhorst Barmbek begrüßen. Im Innenhof auf der Decke der noch nicht mit Erde abgedeckten Tiefgarage sprachen Senatorin Jutta Blankau und SAGA GWG Vorstandsvorsitzender Lutz Basse zu den Gästen, lobten das Bauvorhaben dicht am Osterbekkanal, die Wohnungsbaupolitik des Senats bzw. den wichtigen Anteil von SAGA GWG daran. Will doch das städtische Wohnungsunternehmen in diesem Jahr mit dem Bau von 1.000 Wohnungen beginnen.

Auch das von Trabitzzsch Dittrich Architekten entworfene Gebäude kann sich sehen lassen: 98 Sozialwohnungen im Passivhausstandard mit einer Anfangsmiete von 5,80 € m²/nettokalt; jeweils zur Hälfte für 1-2 Personenhaushalte bzw. für Familien bestimmt. Alle Wohnungen sind barrierefrei erreichbar. Leider ging gerade beim Richtspruch des Poliers ein kräftiger Schauer nieder, der alle Gäste ohne Regenschirm unter das Zeltdach trieb.

Gegen Ende der kurzen Richtfeier diskutierten die Oberen und die Fachleute von SAGA GWG bereits mit den Architekten über die Farbe des Verblendsteins. Und nebenan arbeiteten die Bauarbeiter an der Außendämmung des alten GUB-Gebäudes, das durch die Baugenossenschaft FLUWOG-Nordmark zu 40 Wohnungen für Baugemeinschaften umgebaut wird.

Integrationsarbeit im Bezirk

Unter diesem Titel erläuterte die Integrationsreferentin im Bezirksamt Hamburg-Nord, Frau Ayse Ates ihr umfangreiches Betätigungsfeld im Stadtteilrat Anfang August. Der Stadtteilrat hatte Frau Ates eingeladen, weil trotz eines deutlichen Anteils von Menschen mit Migrationshintergrund im Stadtteil ein kontinuierlicher Kontakt zu den jeweiligen Communities und eine Teilnahme an den Sitzungen nicht bestehen. Dabei steigt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg kontinuierlich an, bei Kindern beträgt er fast 50 %. Es besteht also dringender Handlungsbedarf. Anders als beim Stadtteilrat beträgt der Anteil der Abgeordneten mit Migrationshintergrund in der Bürgerschaft 7,4 %, in den Bezirksversammlungen 5,6 % (2011). Frau Ates nannte daher das Heranführen von Menschen mit Migrationshintergrund an die Arbeit von Beteiligungsgremien wie Stadtteilräten als eines der Ziele der Integrationsarbeit; dies setze aber den Aufbau von Menschen für die Gremienarbeit voraus.

Inzwischen gibt es einen „Runden Tisch Integration“ für den gesamten Bezirk, der bis zu zwei Mal im Jahr tagt; die nächste Veranstaltung wird im November im Basch stattfinden. Weiter gibt es 2012 veröffentlichte Integrationsleitlinien und einen Aktionsplan, für den auch Drittmittel vom Bund und der EU akquiriert wurden; in diesem Jahr stehen Mittel aus dem Quartiersfonds zur Verfügung.

Wohnungsbau in Barmbek

Die Zeile unter diesem Titel verrät schon eher die Zielrichtung der großartigen, topaktuellen Gemeinschaftsleistung der Geschichtswerkstatt Barmbek: Je nach Lesart heißt es da „Barmbek verbaut seine Zukunft“ oder „Barmbek baut seine Zukunft“, noch zusätzlich nach Wunsch mit Ausrufe- oder Fragezeichen.

176 Seiten prall gefüllt mit Informationen über so ziemlich alle erwähnenswerten Bauvorhaben in ganz Barmbek, reich bebildert mit historischen Darstellungen, den viel zu häufig erfolgten Abrissarbeiten, den Bauarbeiten am Neubau bis hin zu Fotos der fertigen Bauten. Die Texte dürften nicht immer bei allen Beteiligten helle Freude auslösen, aber es soll ja eine kritische Aufarbeitung sein, bei der auch kontroverse Themen angefasst werden. Eingestreut finden sich Interviews und Texte von Menschen aus den beiden Stadtteilen, Architekten und Behördenvertretern. Alle Bauvorhaben können die LeserInnen auf Karten auf den beiden Innenseiten finden.

Wir möchten Ihnen den Kauf der Broschüre nachdrücklich ans Herz legen. Wenn Sie beim Preis von 18 € zusammen zucken, so liegt das auch an allen angesprochenen Stellen, die sich nicht zu einem Druckkostenzuschuss durchringen konnten. Aber Sie werden den Kauf nicht bereuen, wenn Sie an einem fundierten Blick auf Barmbek in den letzten Jahren bis heute interessiert sind. Sie erhalten den Band bei der Geschichtswerkstatt Barmbek, Wiesendamm 25, 22305 Hamburg; Tel. 293107. Die Internetadresse lautet: geschichtswerkstattbarmbek@alice-dsl.de.

Gutes und schlechtes vom „Lord“

Das Eckhaus auf der Süd-Ost-Ecke der Kreuzung Beim Alten Schützenhof / Bartholomäusstraße, im Stadtteil als „Lord-von-Barmbeck-Haus“ bekannt (der Berufskriminelle Julius Adolf Petersen pachtete hier einige Jahre eine Kellerkneipe), war schon häufiger Thema im Stadtteilrat. Nach zwei Jahren Besitzerwechsel, Diskussionen, Abrissplänen, befristeten Zwischenvermietungen gibt es jetzt eine für das Bild des Stadtteils gute Nachricht: Das Haus steht nach der geänderten Rechtslage unter Denkmalschutz und darf im Inneren und Äußeren nicht verändert werden.

Anlässlich eines erneuten Besitzerwechsels in diesem Sommer wurden die befristeten Mietverträge nicht mehr verlängert, zwei Drittel der Wohnungen stehen seit Anfang Juli leer. Für diesen Herbst ist eine Grundsanierung angesagt, die Handvoll Altmietler sollen für eine Übergangszeit Ersatzwohnungen erhalten. Auch klar allerdings ist: Die Wohnungen werden anschließend Eigentums- oder hochpreisige Mietwohnungen sein, der schleichende Wandel des Stadtteils geht weiter. Der Stadtteilrat will diesem Thema weiter auf der Spur bleiben. - Rund um den 90. Todestag Petersens am 21.11. wird es eine Lesung aus der Autobiographie des „Lords“ geben, der bekannte Schauspieler Rolf Becker hat zugesagt. AB

50 Jahre Bücherhalle

Im August hat die Bücherhalle Dehnhaid im Basch ihr 50-jähriges Bestehen gefeiert. Das Atrium war voll mit drei Kindergarten-Gruppen und einer dritten Klasse der Adolph-Schönfelder-Schule, die alle etwas für die Bücherhalle gemalt hatten und in Gruppen oder gemeinsam Lieder vortrugen. Dieses Dankeschön war die Belohnung für die vorbildliche Arbeit der Mitarbeiterinnen der Bücherhalle mit den Kindergärten, die gruppenweise unter Anleitung in der Bücherhalle schnuppern und sich dann ein Buch ausleihen dürfen, und den Schulen. Die Erwachsenen standen hinter den Kindern und freuten sich über das bunte Leben. Das war ein toller Auftakt für den Empfang, zu dem zahlreiche BesucherInnen aus den anderen Einrichtungen im Basch, aus der Politik, aus anderen Bücherhallen und der Zentralbibliothek sowie ehemalige Mitarbeiter- und Mitstreiterinnen für den Erhalt der Bücherhalle gekommen waren.

Denn die Bücherhalle stand schon mehrfach ernsthaft auf der Streichliste, zuletzt 2004. Auf einer Stellwand im Atrium kann man nachlesen, mit welchem Elan und mit welcher Unterstützung durch das Quartier für den Erhalt der Bücherhalle gekämpft worden ist. Heute kommt hoffentlich keiner mehr auf die Idee, diese Bücherhalle mit ihrem tollen Team und ihren hervorragenden Ausleihzahlen zu schließen. Wie es ohnehin eine nicht nachvollziehbare Entscheidung ist, eine Bücherhalle zu schließen, so wie es z.B. in unserem Nachbarstadtteil Dulsberg geschehen ist. Lesen ist eine Kernkompetenz, ohne die viele andere Bemühungen wirkungslos bleiben. Solche und andere Überlegungen fanden sich in den Ausführungen von Frau Schwemer-Martienßen, der Leiterin der Stiftung Öffentliche Bücherhallen und von Frau Canisius, der aktiven Leiterin unserer Bücherhalle, die beide auch noch tiefer in die Geschichte der Bücherhalle gingen. Die Bücherhalle gehört zu den kleinen Nachbarschaftsbibliotheken mit ihren 13.200 Medien, wird aber von 47.000 Menschen jährlich besucht, die bei nur 15 Ausleihstunden über 104.000 Medien ausleihen. Frau Canisius stellte heraus, dass der Erfolg der Bücherhalle eine Teamleistung ist und stellte ihre drei Mitarbeiterinnen vor, von denen sie Frau Schneidereit mit 25 Jahren Tätigkeit in der Dehnhaid besonders hervorhob.

Für das Basch überbrachte der neue Koordinator, Herr Leber Glückwünsche und betonte den hohen Stellenwert der Bücherhalle für das Basch und den Stadtteil. Anschließend gab es noch viele Gespräche bei Speis und Trank; für das Buffet wurde die Bascherie zu Recht gelobt.

Impressum

Barmbek-Süd Quartiersinfo
Hrsg: Stadtteilverein Barmbek-Süd e.V.
Wohldorfer Straße 30
22081 Hamburg
v.i.S.d.P. Frank Lundbeck

Fortsetzung Titelthema

der später konkret bestätigt wurde. Das Sprecherteam hat daraufhin Herrn Jorzick schriftlich Fragen gestellt und ihn zur Juni-Sitzung eingeladen; Herr Jorzick konnte an dem Termin nicht teilnehmen, ging aber in seiner Antwort nicht auf die Fragen ein. Für ein Dementi des Abrisses hätte ein Satz ausgereicht, so dass der Stadtteilrat seit diesem Zeitpunkt von einem Abriss ausging. Fairerweise muss erwähnt werden, dass Herr Jorzick am Tag vor der Augustsitzung sein Erscheinen und eine Information angeboten hatte; dies musste wegen der umfangreichen Tagesordnung und bereits eingeladener externer Referenten abgelehnt werden. Die Teilnahme von Herrn Jorzick an der Septembersitzung wurde von Hamburgteam einen Tag nach der Zusage wieder abgesagt. Im Augenblick ist die Teilnahme von Herrn Jorzick an der Sitzung am 9. Oktober vorgesehen, von der wir insbesondere Informationen darüber erwarten, warum ein Erhalt des Gebäudes wirtschaftlich nicht möglich sein soll. FL

Sport braucht Räume

Auch in diesem Sommer hatte der interessierte Hamburger jedes zweite Wochenende die Möglichkeit, Sport zu sehen, ein Spaziergang reicht, der öffentliche Raum wird für Rennen, Läufe, Fahrten und Mischungen aus diesen dreien von der Stadt gerne zur Verfügung gestellt.

Wie anders sieht es dann manchmal mit den geschlossenen Sporträumen (Hallen), die Sportvereine für ihre Arbeit gerade im Winterhalbjahr benötigen, aus. Der Hamburger Turnerschaft Barmbek-Uhlenhorst (HTBU), seit 1876 in unserem Stadtteil aktiv, mit über 1.000 Mitgliedern ein wichtiger Träger des Breitensports, konnte im letzten Stadtteilrat ein Lied davon singen: Seit Ende 2012 kann der Verein seine Haupthalle am Klinikweg sanierungsbedingt nicht mehr nutzen, nur wenige Wochen wurden ihm seitens der Schulbau Hamburg (dem Immobilienverwalter) zum Auszug und zur Umorganisation eingeräumt. Gruppen wurden verlegt, einige mussten aber auch aufgegeben werden, der Hallenraum in Hamburg ist knapp und die Ganztagesentwicklung der Schulen reduziert das Zeitfenster auf die Zeit ab 16.00 oder gar 17.00 Uhr.

Der Verein hat schon einiges versucht, Briefe geschrieben und appelliert, auch viel verbale Unterstützung erhalten. Leider wird die Situation durch neue Sanierungen noch schwieriger.

Der Stadtteilrat hat den Ball erst einmal an den Regionalausschuss weitergegeben, das Bezirksamt sollte die verschiedenen Nutzer und Interessen (Schulen, Schulbau, Kindertageseinrichtungen, Vereine) zusammenführen und die vorhandenen Kapazitäten optimaler nutzen. Allerdings gilt auch: Ein verdichteter Lebensraum wie unser Barmbek braucht neue Hallen, bei Bauplanungen der Schulen und Vereine sollte dieses berücksichtigt werden. AB